

Neuer Schub mit dem Monobob

Sportbegeisterte kennen **Zweier- und Viererbobs**, die den Eiskanal in horrendem Tempo runtersausen. Jetzt kommt der Monobob. Mit an Bord bei diesem Einer-Schlitten ist die Bieler Uhrenmarke Omega.

ROLF LÖFFLER

Der Schweizer Bobverband «swiss sliding» will dem Bobsport neuen Schub geben – mit dem Fördern der Sportart Monobob. Einem Bobschlitten, der, wie im Namen bereits enthalten, von nur einer Person gesteuert wird.

Gestern wurde das Projekt an prominenter Stelle offiziell lanciert: Im legendären, von Gunter Sachs gegründeten «Dracula Club» im Starthaus des Olympia Bob Run in St. Moritz, Geburtsstätte des Bobfahrens sowie älteste und einzige Natureisbahn weltweit (siehe Infobox).

Und im Einmann- oder Einfräuschlitten fährt nun Omega mit. Die Bieler Uhrenfirma unterstützt das Projekt «mit einigen hunderttausend Franken», wie Nick Hayek, Chef der Swatch Group, Mutterhaus von Omega, an der Pressekonferenz sagte. Omega ist seit 1948 dem Bobsport verbunden, offizieller Zeitmesser an den Olympischen Spielen sogar seit 1932, mit wenigen Unterbrüchen.

«Authentisch und echt»

Hayek persönlich fasziniert seit je, «dass diese Sportart von ihrer Unmittelbarkeit und Dynamik lebt, die man nur direkt am Bobrun richtig miterlebt». Dazu seien die Bobfahrer «authentische, echte Kerle, die eine direkte und unverblünte Sprache sprechen». Mit dem Engagement im Bob wolle Omega jungen Leuten Gelegenheit zum Experimentieren geben und ein Zeichen setzen für einen lebendigen Sport.

Omega-Präsident Stephen Urquhart unterstrich die lange Tradition, die seine Marke im Bob-

sport kennt, «eine Partnerschaft, die wir auch weiterhin pflegen wollen». Die Zusammenarbeit mit «swiss sliding» dauert vorerst drei Jahre, mit einer Option auf weitere drei. Für die Zeitmessung hat Omega 16 Paar Infrarot-Fotозellen beim Eiskanal installiert, die sowohl die Start-, Zwischen- und Schlusszeiten als auch die Höchstgeschwindigkeiten messen können.

Bob und St. Moritz

- St. Moritz Geburtsstätte Bobsport 1897
- Bobrun **seit 1904**, älteste Bahn, einzige aus Natureis
- 1722 Meter lang, berühmte Kurven «Horse Shoe», «Sunny Corner»
- Jedes Jahr neu gebaut, **4000 m³ Wasser, 5000 m³ Schnee**
- Bobverband «swiss sliding», rund 200 Aktive
- Präsident **Christian Meili**, ehemaliger Spitzenpilot (rol)

Einer dieser von Hayek genannten echten Kerle ist die Schweizer Boblegende Erich Schärer, Gold-, Silber- und Bronzemedallengewinner im Zweier und Vierer, in Innsbruck 1976 und Lake Placid 1980, zusammen mit Sepp Benz.

Schärer, der den St. Moritzer Bobrun selber über 8000 Mal runterfuhr, sagte, dass «swiss sliding» mehrere Ziele mit den Monobobs verfolge. Der Verband will damit die Aufmerksamkeit für den Bobsport steigern, die Basis verbreitern und vor allem jungen Menschen den Einstieg erleichtern.

Spitze 120 Stundenkilometer

«In einen Monobob kann jeder steigen, der gerne Schlitten fährt, etwas Mut und Abenteuerlust aufbringt und sich einen Adrenalinkick holen will.» Was bei einer Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern durchaus möglich ist. Schärer erinnerte sich, dass die Idee Monobob schon 1976 herumging, dann aber wieder verworfen wurde und vergessen ging.

Roberto Triulzi trug als Spitzeneishockeyspieler einst die Farben des EHC Biel. Der heutige Betriebsleiter des Olympic Bob Run betonte den Pioniercharakter des Projektes, für die Jugendförderung und für den Breitensport.

Dank den Monobobs, die seit 2009 gefahren werden, sei es gelungen, Jugendliche fürs Bobfahren zu begeistern, Hoffnungen setzt man auf die Jugendspiele 2012 in Innsbruck und darin, «dass Monobob dereinst olympisch wird». Die von Omega gesponserten Rennen heissen «Omega Monobob Series».

Zum Schluss wurde einer der neuen roten Monobobs vor dem «Dracula Club» enthüllt. Die Sponsoren und Männer von «swiss sliding» durften nachher den 2,3 Meter langen und 130 Kilogramm schweren Schlitten auf der Übungsbahn anschauen. Die Stimmung war aufgeräumt, unter dem strahlend blauen Himmel des Oberengadins machte Olympiasieger Erich Schärer nach wie vor die beste Figur dabei.

MEINE UHR

Dezenter Blick auf die Uhr



Brigitte Marolf mit ihrer Calvin Klein. Bild: Tobias Anliker

rol. «Mir rennt oft die Zeit davon», sagt die Bieler Sängerin und Songschreiberin Brigitte Marolf (32). Ihr sei nie langweilig, und sie versuche meist, viel Programm in einen Tag zu packen. «Ich möchte mehr Zeit für Kreatives.» Die gelernte Pflegefachfrau arbeitet selbstständig im Team von «Just do it», das Menschen mit psychischen Problemen ambulant betreut. Die Musik, der sie sich verschrieben hat, sei ein Ausgleich. «Sie füllt mich aus und hilft mir dabei, Abstand zum Job zu gewinnen und Kraft zu schöpfen.» Der kreative Aspekt beim Songschreiben und Singen steht dabei im Vordergrund.

In den letzten 15 Jahren trug Brigitte Marolf keine Uhr. «Ich kam mit dem Natel über die Runden und habe im Verlauf der Jahre den Blick dafür entwickelt, wo in Biel Uhren hängen.» Durch ihre Selbstständigkeit habe sich aber der Kauf einer Uhr aufgedrängt. «Es ist dezenter, in einer Sitzung auf die Uhr zu schauen, als das Natel hervorzukramen.» Mit dem Kauf nahm sie sich bewusst Zeit. «Ich wollte etwas Schönes, das zu mir und meiner aktuellen Lebensphase passt.»

Ausgewählt hat sie eine Calvin Klein. «Sie ist gross, aber weiblich, mit klarer, schnörkelloser Form. Sie ist schlicht und sportlich, und ich wurde schon einige Male darauf angesprochen.» Immer seltener vergesse sie, die Uhr morgens anzuziehen, sagt die Sängerin, die mit der Produktion einer neuen CD beschäftigt ist. Sie soll nächstes Jahr erscheinen. Das Tragen der Uhr werde selbstverständlich. «Es fehlt mir etwas, wenn ich sie nicht am Handgelenk habe.»

DAS OBJEKT

Sportlich und fein zugleich

ALTANUS Das neueste Werk der Kollektion Elite, der Chrono Sport, ist sportlich und fein zugleich. Die technische Natur im Design und der Mechanik zeigt sich mit dem gravierten Rechenschieber auf dem Höhenring. Gehäuse und Armband sind aus Stahl, die Lünette misst 46 Millimeter. Quarzwerk: Kaliber 8171/202. Die Funktionen sind Stunde, Minuten, Sekunden, Datum, Chronograph und Rechenschieber. Krone und Drücker sind gezahnt, mit Ringen in der Zifferblattfarbe, Saphirglas, die Uhr wasserdicht bis 100 Meter. rol/Bild: zvg



Ein Sport für Kerle: Die Schweizer Boblegende Erich Schärer mit dem Monobob vor dem Haus des St. Moritz Bobsleigh Club.

Bild: zvg

Vollendetes Uhrendesign aus Grenchen

Die **Eterna Matic** ist eines der Vorbilder der heutigen Retro- oder Vintage-Welle bei den Armbanduhr. Ihr Design ist ebenso schlicht wie zeitlos.

rol. Plötzlich sind sie wieder in Mode, die Uhrenmodelle, die neudeutsch unter dem Begriff «Vintage» eingereiht werden. Das Adjektiv heisst soviel wie altmodisch, altherwürdig, traditionell oder klassisch, kaum eine renommierte Uhrenmarke verzichtet auf ein Modell, das nach 60er-Jahre aussieht.

Eines der Vorbilder der Vintage-Welle ist die Eterna Matic aus dem Jahre 1948. Die schlichte Dreizeiger-Uhr mit Datumangabe gilt als einer der grossen Würfe im Uhrendesign.

Doch nicht nur das Äussere der Uhr aus Grenchen vermag bis heute zu gefallen. 1948 hat die Pendelschwungmasse endgültig ausgedient. Dem Eterna-Ingenieur Heinrich Stamm (1898–1983), intern Daniel Düsentrieb genannt, gelingt es, ein Miniatur-Kugellager mit fünf Kugeln für die Rotorlagerung herzustellen.

Fünf Kugeln als Symbol

Die fünf Miniatur-Kugeln besitzen einen Durchmesser von jeweils nur 0,65 mm und reduzieren die Lagerreibung erheblich. Und das Kugellager bringt noch weitere Vorteile mit sich, so kann auch das Lagerspiel und damit das Kippen des Rotors weitgehend verhindert werden. Ein Schleifen des Rotors an der Werkplatte oder am Gehäuseboden ist für lange Zeit so gut wie ausgeschlossen.

Mit dem kugelgelagerten Rotor-system Eterna.Matic setzt Eterna



Die Eterna Matic, Klassiker unter den Uhren. Bild: zvg

einen internationalen Standard bei Uhren mit automatischem Aufzug, die fünf Kugeln bildeten fortan das Markenlogo. Nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal sollte das traditionsreiche Grenchner Uhrenunternehmen damit Geschichte schreiben und sich als Pioniere der Uhrmacherei zeigen.

Und heute? Der Glanz der grossen Zeit zeigt sich bei Eterna höchstens noch in der vollendeten Form der Eterna Matic. Im Gegensatz zu anderen traditionsreichen Uhrenunternehmen hat die Grenchner Firma nie mehr zurückgefunden vor Prosperität vor der grossen Uhrenkrise in den siebziger Jahren.

Seit den neunziger Jahren gehörte die Eterna der deutschen Familie Porsche, lange wurde gemunkelt, dass die Besitzer einen Käufer suchten. Im vergangenen Sommer war es dann so weit, die chinesische Haidian Holdings Li-

mitet des Geschäftsmannes Hon Kwok Lung übernahm die Uhrenfirma. Wohin die Reise geht unter den neuen chinesischen Besitzern, weiss noch niemand, ob wieder einmal ein solcher Wurf wie die Eterna Matic erwartet werden kann oder gelingt, ebenfalls nicht.

Marke wieder lancieren

Kenner der Uhrenindustrie wie der Genfer Journalist Grégory Pons bezeichneten den Preis zwischen 12 und 15 Millionen, den Lung bezahlte, als nicht zu hoch, und der Chinese habe genügend Geld, um die Manufaktur fertigzustellen und die Marke richtig zu lancieren.

Jenseits aller finanziellen Überlegungen bleibt doch ein gewisses Bedauern über den Verlust des traditionsreichen Unternehmens für die Schweizer Uhrenindustrie. Aber so funktioniert die globalisierte Wirtschaft.